Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 128. Freitag, den 14. Juli 1848.

Deutschland.

Berlin. (Sitzung der Versammlung vom 12. Juli.) Der Minister Kühlwetter macht eine Mittheilung zur Beruhigung wegen der Gerüchte über Annäherung der Cholera. Offiziell ist der Regierung bisher nur der Ausbruch derselben in Petersburg bekannt. Es waren Gerüchte verbreitet, daß sie sich auch auf dem Dampfschiffe Wlademir gezeigt habe, eine genaue Untersuchung hat jedoch erwiesen, daß die Krankheit auf dem Schiffe eine andre war. Die Regierung in Stettin ist angewiesen worden, den aus Petersburg ankommenden Fahrzeugen eine 4tägige Quarantaine aufzulegen. Auch sind die Sanitäts-Kommissionen zu Vorbereitungen aufgefordert, wobei sie jedoch alle unnöthigen Belästigungen zu vermeiden haben. Man kommt hierauf zur Tagesordnung, der Fortsetzung der Debatte über den Antrag Joh. Jacobys. Es kommt zur namentlichen Abstimmung. Der ungetheilte Jacobysche Antrag wird mit 262 gegen 53 Stimmen verworfen. 48 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. — Eben so wird das Amendement von Bloem mit 240 gegen 36 Stimmen verworfen. Auch hier stimmen 48 Mitglieder nicht mit. Schluß der Sitzung 6½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag Vormittag 10 Uhr.

— In der Sitzung der Abtheilung des Kriminalgerichts für Civilverbrechen kömmt die Anklage gegen den Thierarzt Urban, die Kaufleute Korn und Löwinsohn und den Maschinenbauer Siegerist wegen Stiftung von Aufruhrs zur Sprache. Das Attentat, welches am 14ten Juni Abends gegen das hiesige Zeughaus verübt worden ist, bildet eine wichtige Epoche in der Geschichte unserer Revolution. Da die heutige Gerichtsverhandlung dieses Attentat zum Gegenstande hat, so war das Gebäude des Kriminalgerichts schon vom frühesten Morgen ab von Volkshaufen umlagert. Dessenungeachtet begann die gerichtliche Verhandlung Morgens 9 Uhr mit der größten Ruhe und Würde. Sämmtliche vier Angeklagte machten durch ihr anständiges offenes Wesen einen günstigen Eindruck. Urban steht schon in reiferem Alter, er imponirt namentlich durch seine riesige Gestalt und seinen ungeheuren Bart; die andern drei Angeklagten sind noch junge Leute von kräftigem Körperbau. Alle vier sind bei den Ereignissen der neuesten Zeit schon vielfach bekannt geworden. Siegerist war es bekanntlich, der am 18ten März die Haupt-Barrikade am Köllnischen Rathhause mit großem Heldenmuth vertheidigt hat. Korn und Löwinsohn haben bei den Volksversammlungen vielfach gewirkt und sind namentlich als Deputirte zur Untersuchung der Vorgänge im Königreich Polen hervorgetreten. Urban war es bekanntlich, der am 18ten März den General Möllendorf gefangen nahm und die Vertheidigung der Königsstraße mit großer Energie leitete, der dem Könige bei seinem Umzuge am 22sten März das Banner vortrug und bei dem Comitee für das Wohl der arbeitenden Klassen und Volksversammlungen thätig war. Die Anklage, welche der Staatsanwalt heute gegen diese vier Personen erhebt, besteht hauptsächlich darin, daß dieselben, um von der Obrigkeit eine allgemeine Volksbewaffnung zu erzwingen, die am 14ten Juni vor dem Zeughause versammelte Volksmenge aufgereizt hätten, die Bürgerwehr anzugreifen und das Zeughaus zu ersturmen; Urban soll zuerst zu dieser Volksmasse gesprochen haben, ihm sollen Korn und Löwinsohn als Redner gefolgt sein. Korn soll unter Mitwirkung des Lieutenants Techow den Hauptmann Natzmer durch falsche Vorspiegelungen zur Preisgebung des Zeughauses verleitet haben. Korn soll auch mit Siegerist die Bürgerwehr thätlich angegriffen und Waffen vertheilt haben. In der Wohnung des Löwinsohn sollen drei aus dem Zeughause entnommene Gewehre vorgefunden sein. Urban soll außerdem Volkshaufen nach dem Zeughause geführt, einen Tambour der Bürgerwehr gewaltsam am Schlagen des Generalmarsches verhindert und zur Ausrottung des Königl. Hauses aufgefordert haben. Ehe nach dem Vortrage dieser Anklage die Verhandlung beginnt, erheben sich die Vertheidiger und Herr Stieber legt einen Protest gegen die Kompetenz des Gerichtshofes ein, weil das hier in Rede stehende Attentat ein solches sei, welches besonders gegen die Bürgerwehr gerichtet gewesen sei, weil sich unter den Richtern aber mehrere Offiziere der Bürgerwehr befänden und weil sogar ein Mitglied darunter sei, welches als Präsident der Bürgerwehr-Kommission zur Untersuchung der beim Zeughause stattgehabten Vorfälle fungirt habe. Der Redner bemerkt, daß, wenn unsere Burgerwehr eine allgemeine Volkswehr wäre, denn natürlich auch jeder Richter Wehrmann sein müsse, es handele sich aber hier gerade um die Thatsache, daß die Bürgerwehr in ihrem jetzigen Zustande als eine bevorzugte Klasse des Volkes erscheine. Unter diesen Umständen könne es bedenklich erscheinen, die Aburtheilung des vorliegenden Rechtsfalles einem aus Bürgerwehrmännern bestehenden Gerichtshof zu überlassen, von denen einzelne möglicher Weise bei den fraglichen Vorfällen selbst im Dienst gewesen sein könnten. Der Gerichtshof erklärt hierauf, daß er sich nach einem schon vorher gefaßten Beschlusse dennoch für competent erachten müsse, weil jeder Richter sehr wohl im Stande sein würde, seine Eigenschaft als Wehrmann von der des Richters zu trennen. Uebrigens könnten sämmtliche Richter pflichtmäßig versichern, daß bei den fraglichen Vorfällen keiner von ihnen als Wehrmann persönlich fungirt habe. Die Angeklagten werden hierauf aufgefordert, sich über die Anklage auszulassen. Urban räumt ein, daß er bei dem Zeughause eine Rede gehalten, er behauptet aber, daß solche völlig friedlicher Natur gewesen sei. Bei dem Angriff gegen das Zeughaus will er gar nicht mehr gegenwärtig gewesen, sondern bereits nach Hause gegangen sein. Namentlich verwahrt sich Urban dagegen, daß er zur Ausrottung des Königlichen Hauses aufgefordert habe. Im Gegentheil betheuert er, daß er trotz aller Liebe zur Freiheit zur Person des Königs eine große Liebe hege. Nur die Rathgeber des Königs seien nichts werth gewesen, nur gegen diese hätte er gewirkt, damit der König redliche Leute um sich habe. Korn räumt zwar einen Theil der Anklage ein, indem er bemerkt, daß es eines Mannes unwürdig sei, dasjenige abzuleugnen, was er gethan habe; doch stellt er die Anwendung von Gewalt in Abrede. Auch räumt er ein, im Zeughause gewesen zu sein, doch mit Erlaubniß des Majors Benda und Hauptmanns Natzmer, welche ihm selbst das Thor geöffnet und ihn gebeten hätten, seinen Einfluß auf das Volk zur Wiederherstellung der Ruhe geltend zu machen. Er habe das gethan, bis er trotz der entgegengesetzten Versicherung der Anführer, bei einigen Bürgerwehrleuten Munition gefunden habe. Gegen den Hauptmann Natzmer habe er sich ganz passiv verhalten. Nur der Lieutenant Techow habe dem Hauptmann Natzmar gesagt: Er sei selbst Offizier und rathe ihm auf sein Ehrenwort zum Abzug. Löwinsohn erklärt, seine Thätigkeit sei hauptsächlich dahin gegangen, die Volksmenge zu beruhigen. Siegerist räumt ein, daß er mit einem Schleppsäbel bewaffnet im Volke gewesen sei und daß er sich bemüht habe, Volksbewaffnung zu erwirken. Der Major Blesson habe ihm versprochen gehabt, daß auch unter die Maschinenbauer und Arbeiter Gewehre vertheilt werden sollten, er habe aber sein Versprechen nicht gehalten. Die Anwendung von Gewaltmitteln stellt Siegerist auch in Abrede. Es beginnt nunmehr das Zeugenverhör. (Forts. folgt.)

— Die „Deutsche Zeitung" schreibt aus Berlin, 6. Juli. Auf morgen ist das Einrücken der zwei Bataillone Infanterie und des Regiments Kavallerie bestimmt, um welche Stadtverordnete und Magistrat die Regirung, Behufs der Unterstützung zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit, angegangen haben. Zu begreifen ist es nicht, aber es ist so, daß sich jetzt noch unter der Bürgerwehr Stimmen gegen diese Maßregel erheben. Unter denen, die von einiger politischen Bildung sind, ja, wer nur bisher die Zeitungen verfolgt hat, kann von einer solchen Opposition nicht die Rede sein, nicht von einer Furcht vor Reaktion, wenn 2—3000 Mann Garnison in eine Stadt von 400,000 Einwohnern verlegt werden, die, wie die Erfahrung gelehrt, sich selbst nicht mehr gegen die demoralisirten Arbeiter zu schützen wissen. Wer noch etwas verlieren k nn, muß eine Umänderung, und eine schleunige, der Dinge, wie sie sind, wünschen. Eine Garnison, und wäre sie 5000 Mann stark, kann das Rad der Zeit nicht festhalten, das rastlos in aller Welt auf eine demokratische Umgestaltung der socialen Verhältnisse hinarbeitet. Aber eine Garnison könnte uns vor Dieben, Mördern, vor brutalen Tumultuanten bewahren, welche 60,000 Berliner aus den Mauern vertrieben haben. Mit der Sicherheit würde ein großer Theil dieser Emigranten zurückkehren; die Garnison selbst würde in Handel und Verkehr wenigstens etwas Leben wieder bringen. Das sieht ein Kind ein, aber wer beweis't es denen, die sich in dumpfer Trägheit von den Regierungsbehörden gängeln ließen und nun mit derselben Blindheit des Fanatismus von einem Paar Aufwiegelern. Alle Kaufleute und Krämer, alle Hausbesitzer und Professionisten von größerer Thätigkeit sind darin eines Sinnes. Aber unter einer Anzahl kleinerer Professionisten, Schuhmachern, Schneidern, Tischlern, gerade denen, die dem Hungertode nahe sind, unter Leuten, die nie Etwas gelesen, gehört von Dingen, die über ihren Wirkungskreis hinausgingen, haben die Volksredner in ihren Plakaten und Flugschriften das Gift ausgesäet, das wie ein gelinder Wahnsinn bei ihrem beschränktem Begriffsvermögen wirkt. Wenn man sie überzeugt hat, daß nur ihr eigenes Treiben die Rückkehr der Ordnung hindert, daß sie, jetzt schon brodlos, dem Hungertode und Elend entgegen gehen, verfallen sie plötzlich in ein konvulsivisches Zittern, wenn sie das Wort Reaktion hören. Der Bürgerwehrdienst ist ihnen höchst lästig, langsam, verdrossen kommen sie auf den Hornruf, sie entziehen sich dem Dienst, wo sie können, aber Militär wünschen sie doch nicht in die Stadt; es könnte die Reaktion bringen. Was ist Reaktion? Sie wissen es auch nicht. Wenn man diese unglücklichen Menschen politisiren hört, d. h. bunt und wirr nachsprechen, was ihnen vorgesprochen wird, wenn man sie sieht, wie Schaafe einem Paar Böcke nachlaufen, die sich ein Vergnügen daraus machen, sie Kreuz- und Quersprünge machen zu lassen, so weiß man nicht,

worüber man mehr empört sein soll, über diese gewissenlose Verführer, welche die armen Leute nur zu ihren Zwecken ins Elend stürzen, oder über das alte System, das solche Stumpfheit und Dumpfheit nährte und die politische Ruhe zur ersten Bürgertugend erhob. — An allen Ecken hängen jetzt Plakate, durch alle Straßen werden Pamphlete ausgeschrien gegen das Zweikammersystem. Ich glaube die Schuster und Schneider schwärmen schon für die Eine Kammer und auch wohl gegen das Vetorecht. Mit diesen intrikaten Fragen, deren Beantwortung den Klügsten Kopfbrechen macht, füttern die Agitatoren jetzt das arme Volk, das soll es begreifen, urtheilen, entscheiden und durch seinen Lärm den Ausschlag geben. Wenn dann eine vernünftige Stimme, auch die radikalste, Gründe dagegen erhöbe, donnert das Geschrei ihn nieder: er ist ein Reaktionär. Bei dem Entwickelungsgange unseres politischen Lebens ist es zeitweilig gleichgültig, ob unsere Verfassung mit zwei oder einer Kammer ins Leben tritt, wenn sie nur lebt! Lebt sie, dann kommt die andere Kammer von selbst nach, wie in Amerika, wie die Schweiz sie fordert und wie sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, in Frankreich jetzt wieder geboren wird. Diese Nothwengigkeit unsern Fanatikern aber schon jetzt zu beweisen, halte ich für sehr schwierig, wenn nicht unmöglich; bei einem tobenden Fieber muß man den Kranken nicht mit Vernunftgründen behandeln wollen. Gerade dies Thema zur Volksaufreizung, und jetzt, voranzustellen, scheint übrigens Einigen ein Zeichen dafür, daß es mit dem Ideenvorrath zu Ende geht, um die Agitation wach zu erhalten.

Berlin, 14. Juli. Der Staats-Anzeiger enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Frankfurt a. M., vom 12. Juli, 4 Uhr Nachmittags: „Der Erzherzog Johann hat gestern Abend seinen Einzug gehalten und heute Morgen in der National-Versammlung sein Amt feierlich übernommen. Sodann hat die Bundes-Versammlung ihre Gewalt ihm übergeben. Er eröffnet den 18ten den Reichstag in Wien und kehrt dann bleibend hierher zurück. Camphausen wird Minister-Präsident und hat angenommen."

Frankfurt, 12. Juli. In der Sitzung der Deutschen Bundesversammlung am 11. Juli theilt der Präsidialgesandte der Bundesversammlung folgendes Schreiben des Reichsverwesers, Erzherzogs Johann mit:

„Herr Präsident Ritter von Schmerling.

Ich habe Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die Eröffnung zu bethätigen, welche Sie unter dem 29. Juni Namens der deutschen Bundesversammlung an mich haben ergehen lassen, und Sie zu ersuchen, der Vertreter dieses meines Gefühls bei der hohen Versammlung sein zu wollen. Das Vertrauen, mit welchem sämmtliche deutsche Regierungen, Zeugen der ihren Bevollmächtigten zu Frankfurt gegebenen Ermächtigungen, meine Person beehren, und auf dessen Ausdruck ich den entschiedensten Werth gelegt habe, erhebt und stärkt mich bei Antritt des schweren Berufs, den in schönem Einklange Deutschlands Fürsten und Deutschlands Völker mir zuweisen. — Sollte es mir glücken, während der Zeit meiner Amtsführung dazu beitragen zu können, daß der Grund gelegt werde zu einem im Innern einigen und nach Außen starken Deutschland, und daß nur Erinnerungen des moralischen und materiellen Friedens und schöner Eintracht in allen Gauen unseres theueren und großen Gesammtvaterlandes sich an meine Reichsverwesung knüpfen, — so werde ich den Tag als den schönsten meines Lebens ansehen, an welchem sie anzunehmen ich nicht ohne schweren Kampf im Hinblick auf meine mangelhaften Kräften mich entschlossen habe. Empfangen Sie, Herr Präsident, für sich und Ihre sämmtlichen Herren Kollegen im Bundestage die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung."

Wien, 6. Juli 1848. (gez.) Johann."

Hamburg, 12. Juli. Aus den neuesten Berichten aus Nordschleswig ergiebt sich, daß der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark, von welchem während der letzten Tage so vielfach die Rede gewesen ist, nicht in Berlin und Kopenhagen, sondern zwischen den Befehlshabern der einander gegenüberstehenden Heere abgeschlossen werden soll, und daß, wie authentische Mittheilungen vom 9. erwarten lassen, der Abschluß in einigen Tagen stattfinden wird. (B.-H.)

Kiel, 11. Juli. Die Waffenstillstands- und Friedensgerüchte entbehren noch immer der Bestätigung und lauten so verschieden, ja werden fast täglich so verändert, daß es nicht der Mühe werth ist, sie alle aufzuzählen. Gewiß ist nur, daß unser diplomatische Agent in Berlin, Justizrath Schleiden, mit einem Adjutanten des Königs von Preußen, Grafen Münster, Sonnabend in Rendsburg angekommen, daß dort sofort Verhandlungen mit der provisorischen Regierung statt gefunden haben und diese Herren vorgestern mit dem Präsidenten Beseler ins Hauptquartier gereist sind; die zuverlässigsten Nachrichten sagen, daß der nahe Abschluß eines längeren Waffenstillstandes zum Zweck der Friedenspräliminarien bevorstehe, und vielleicht hat jene Deputation nur zum Zweck, den Bundesfeldherrn zu einem vorläufigen Waffenstillstand zu veranlassen, bis der definitive vom Reichsverweser abgeschlossen werden kann. (C. B.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Eine Deputation des hiesigen Deutschen Vereins begab sich vor dessen Abreise zu seiner Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Johann, um ihm eine Adresse zu überreichen, worin schließlich der Wunsch ausgesprochen ward, der Erzherzog Reichsverweser möchte die Deutsche Reichsversammlung dem Vorschlage nach, den schon einzelne Mitglieder derselben gemacht, nach Wien verlegen. Der Erzherzog nahm diesen Gedanken wohlgefällig auf und äußerte, daß dieß auch seine Meinung sei, (?) um beide ihm obliegende Aemter ausfüllen zu können.

Pesth, 6. Juli. Durch ein Ministerialdecret ist die Ausfuhr von Sensen aus und über Ungarn nach Serbien und Bosnien vom 15. d. M. an vorboten. Ein allgeneines Ausfuhrverbot von Pferden und Waffen ist schon früher erlassen worden. (Bresl. Z.)

Pesth, 7. Juli. Nach einer Privatmittheilung der „Bresl. Zeitung" sollen die Ungarn die Stadt Varasd genommen haben. Dagegen haben sie bei dem Dorfe St. Mihaly eine Schlappe erlitten. Dieses Dorf wird meist von Walachen bewohnt. Ein kleines Häuflein Insurgenten war vor demselben erschienen mit einer Gesandtschaft von 12 Männern aus Serbien, welche über den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn schimpften und zum Anschluß an Serbien aufforderten. Die Walachen, vereint mit Ungarn aus der Nachbarschaft, jagten aber die Insurgenten in die Flucht. Einige Tage später rückten gegen 1800 Insurgenten heran. 200 Uhlanen unter dem Obersten von Thüngen zogen gegen sie aus und schlugen sie auch in die Flucht. Aber bei den sogenannten türkischen Schanzen hielten die Insurgenten und feuerten auf die Uhlanen aus 3 Geschützen und vielen Flinten. Außerdem rückten 500 Insurgenten gegen die Flanke der Uhlanen, so daß diese sich eilends zurückziehen mußten. Der Kapitain Graf d'Orsai ward von den Insurgenten gefangen und getödtet. Der Verlust der Uhlanen an Todten und Verwundeten wird auf 7 angegeben. St. Mihaly ist geplündert und den Flammen übergeben worden. Außer solchen Plänkeleien melden die bisherigen Berichte noch von keinem bedeutenden Zusammenstoß. Die in drei Lagern konzentrirten ungarischen Streiter zählen gegenwärtig 52,000 Mann, welche meist aus ungarischen Truppen, Nationalgarden und Freiwilligen bestehen. Morgen geht wieder eine Batterie Geschütze nach Szegedin ab. Außer dieser imposanten Macht werden noch neue Freiwilligenkorps bis 40,000 Mann organisirt. Die Werbungen haben bereits hier und in anderen Städten heute begonnen. Da das Ministerium in den Konferenzen mit den Deputirten über die Aushebung von 200,000 Mann und den erforderlichen Kredit im Reinen ist, so kann es die großartigen Rüstungen noch vor den betreffenden landtäglichen Beschlüssen in Angriff nehmen. Nach Belgien ist ein Oberst abgesandt worden, um mit der belgischen Regierung einen Kontrakt über Gewehrlieferung abzuschließen. Vorläufig wurden 50,000 Flinten bestellt. — Das Ministerium hatte, um dem aufständischen Karlowitzer „National-Comitee" entgegen zu arbeiten, für die griechischen Nichtunirten eine Versammlung nach Lugos ausgeschrieben. Diese Versammlung hat nun die beiden Bischöfe von Temeswar und Versecz, als an der Insurrektion betheiligt, für abgesetzt erklärt, zugleich aber auch die kirchliche Trennung der Walachen von den Raitzen (Serbianern) ausgesprochen. Dadurch ist eine bleibende Spaltung in dem feindlichen Lager bewirkt worden.

— In Karlowitz soll es wiederholt zu einem fürchterlichen Blutbade gekommen kein. Ganz Karlowitz, heißt es, steht in Flammen. In Neusatz haben gleichfalls blutige Auftritte stattgefunden. Dort war ein Ungarischer Schiffsknecht die erste Veranlassung. Da es verboten war, in der Stadt mit Waffen herumzugehen und dieses Verbot sich nur auf die Ungarn und Deutschen und nicht auf die Serbianer erstreckte, so fragte dieser unbewaffnete Ungarische Schiffsknecht zwei bis an die Zähne bewaffnete Serbianer, warum denn die Serbianer, die Ungarn aber keine Waffen tragen dürften; hierauf wollten die beiden Serbianer dem Schiffsknechte mit ihren Handscharen die Antwort geben, der Schiffsknecht aber entriß dem Erstern den Handschar, tödtete ihn, der Andere entfloh und machte Lärm in der Stadt, und man nahm Rache an Unschuldigen und zwar meistens Deutschen. Die Elite er Neusatzer Bürger hat sich nach Peterwardein geflüchtet. Die Ruhe war am 28. Juni, nachdem es bereits 15 Leichen gegeben, wieder hergestellt.

Agram, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der Stände ist die Repräsentation an den Erzherzog Johann, betreffend die Bedingungen, unter welchen eine friedliche Ausgleichung zwischen Kroatien und Slavonien möglich ist, verlesen worden, worunter die Widerrufung des gegen unsern Ban erlassenen Manifestes
obenansteht; ferner wird von dem Wunsche der Serbischen Nation, dem der Ein-
stellung aller Verfolgungen unserer Slowackischen und Serbischen Brüder in Un-
garn, der Beorderung des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold nach Kroatien,
der Unterordnung der in Kroatien und Slavonien befindlichen Truppen unter das
Oesterreichische Kriegs-Ministerium erwähnt; auch wird der Erzherzog gebeten,
vom Ungarischen Reichstag die Aeußerung abzufordern, ob er sich der Vermittelung
des Erzherzogs unterwerfen wolle, in welchem Falle er seine Vertreter, den Pa-
latin an der Spitze, wählen möge, um an einem vom Erzherzog zu bestimmenden,
jedenfalls außer Ungarn gelegenen Orte sich besprechen zu können. Ferner wurde
in dieser Sitzung ein Vorschlag verlesen, wonach zur Bestreitung der Landesbe-
dürfnisse eine allgemeine Besteuerung in der Art ausgeschrieben werden solle, daß
von je 1000 Seelen 500 Fl. einzuheben sind, und der Ban ermächtigt ist, eine in
10 Jahren zurückzuzahlende Anleihe von 1 Mill. Fl. zu kontrahiren. In dieser
Sitzung war der protestantische Geistliche Hurban erschienen; er schilderte in einer
ergreifenden Rede, die alle Anwesenden bis zu Thränen rührte, die traurige Lage
seiner Slowakischen Landsleute, die in Ungarn nur aus dem Grunde, weil in
ihnen der Geist für die Nationalität sich regt, in dem Grade verfolgt werden,
daß sie aus ihrer Heimath sich flüchten müssen; seine mit höchster Begeisterung
vorgetragene Rede hat die Landes-Verräther dahin gestimmt, in der dem Erzher-
zog zu unterbreitenden Repräsentation sich auch unserer Slowakischen Brüder
kräftigst anzunehmen.

Von der Etsch, 5. Juli. Am 1. d. M. früh Morgens wurden
unsere Vorposten an beiden Ufern der Etsch, bei Croara und Dolce von
vier feindlichen Bataillonen Infanterie mit vier Geschützen und einer
Schwadron Reiterei angegriffen. Nach dreistündigem Kampfe war der
Feind gänzlich geworfen, obgleich die piemontesischen Jäger von fast unzu-
gänglichen Felsklippen unsere Leute beschossen und Massen von Schutt und
Steinen durch angelegte Minen auf sie herabschleuderten. Die Tapferkeit
und der ungebeugte Muth unserer Truppen überzeugte den Feind, daß er
hier vergebens Terrain zu gewinnen suche, und er zog sich sofort mit einem
ansehnlichen Verluste durch Incanal und Rivoli über das linke Etschufer
nach Ceraino zurück. Unsere treffliche Artillere war es vorzüglich, welche
die feindlichen Bataillone sich nicht entwickeln und vordringen ließ. Wir
hatten nur einen Todten und sieben Verwundete. Durch öffentliche Be-
kanntmachung der Postbehörden wurde das Publikum in Kenntniß gesetzt,
daß nunmehr die Postraße zwischen Trient und Padua für Briefsendungen
und den Personentransport offen sei. Die Eil- und Packwagen zwischen
Verona, Wien und Triest gehen nun wieder regelmäßig wie früher ab und
zu. (A. Z.)

— General Welden berichtet über die Operationen gegen Venedig
vom 24. bis 30. Juni und bestätigt die Besetzung des wichtigen Fortes Cavanella,
das die große Lagunenstraße beherrscht, so daß Venedig des Trinkwassers beraubt
und auf das schlechte Wasser der artesischen Brunnen beschränkt wurde. Auch die
Eisgrube Venedigs fiel in die Hände der Kaiserlichen. Durch die vielen aus
Venedig auswandernden Personen erfuhr man, daß man daselbst eine Gesammt-
besatzung von 21,000 Mann hatte. Malghera habe eine Besatzung von 1800 M.
und 60 Geschützen. Es könne nur durch regelmäßige Belagerung genommen
werden. Brondolo sei mit 1000 Mann Neapolitanern besetzt und mit 40 Ge-
schützen versehen. Von dort bis an den Lido stehen 3000 Mann. Wenn alles
dies wenig Hoffnung gewähre, den letzten Sitz der Revolution in den Venetiani-
schen Provinzen zu erobern, so vermehre doch eben die große Zahl der durch die
kleine Oesterreichische Macht gelähmten Garnison die Verlegenheit der Verpflegung.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Nach Allem scheint wirklich ein Mordanschlag für die Leichenfeier vorbereitet gewesen zu sein. Zahlreiche Warnungen waren von verschiedenen Seiten aus darüber zugekommen; die Verlängerung des Belagerungszustandes scheint damit in Verbindung zu stehen. Kommandant Constantin wurde verhaftet, als er selbst gerade mit den Berichterstattern der Untersuchung in Berathung war. Soviel man erfährt, wurde er sehr heftig und erklärte, daß ein Mißverständniß obwalten müsse. Ein beson-

derer Instruktionsrichter ist mit der Untersuchung seiner Betheiligung be- Es ist gewiß, daß mehrere Insurgenten ihn denunzirt haben. auftragt. Man erzählt sich, daß er mit seltener Härte die Angeklagten anfuhr und behandelte, da soll ein Insurgent ausgerufen haben: „Was? Sie sind es? Sie sollten ja Kriegsminister werden, wenn die Insurgenten siegten. Sie kamen ja in Mütze und Blouse, um uns zu ermuntern." — Noch immer dauern die Verhaftungen fort, darunter befindet sich der Professor an der polytechnischen Schule Baral. Auch sind einige Personen in verflossener Nacht festgenommen worden, die auf den Häusern noch Feuersignale gaben. Die Mörder des Generals Breat, welche denselben in der schauderhaftesten Weise hinmordeten, sind herausgefunden und erkannt; sie werden dem Tode nicht entgehen. — Zu Rouen ist der Journalist Mesley festgenommen worden; er gab ein Arbeiterblatt heraus.

— Seltsame Gerüchte sind im Umlaufe. Arago soll nämlich der Untersuchungs-Kommission die Erklärung gemacht haben, daß er bestimmte Gründe dafür habe, die Hrn. Portalis, Landrin und J. Favre als drei der vornehmsten Veranlasser der Insurrektion zu betrachten; denn sie wären es, welche durch ihre Leute die gefährlichsten Klubs geleitet hätten. Gewiß ist, daß Arago diese Erklärung abgegeben und daß die Hrn. Lamartine und Ledru-Rollin ähnliche Andeutungen haben fallen lassen. Arago beschwert sich ferner bitter über das Kriegsministerium. Es war nämlich der Befehl gegeben, neue Regimenter zu berufen. Statt daß dieser Befehl ausgeführt worden, sind sogar am 22. Juni zwei zu Paris garnisonirende Regimenter ohne plausiblen Grund fortgeschickt worden. General Cavaignac wußte gar nichts davon und als er Sonnabends die Regimenter benutzen wollte und sie gar nicht mehr in der Stadt fand, hielt er schon Alles für verloren, indem er halb so viele Truppen hatte, als er für nöthig hielt. Auf die Nationalgarde sich nicht verlassend, der mobilen Garde nicht sicher, hatte er schon den Gedanken gefaßt, Paris aufzugeben und mit der National-Versammlung nach Versailles zu ziehen, ein Plan, den man fallen ließ, als die Sache sich so rasch günstig gestaltete. Gewiß ist, daß Verräther im Kriegsministerio eine Rolle gespielt. Constantin ist wahrscheinlich auch dabei verwickelt. Auch den Telegraphen-Direktor Flocon, Vater, hat man in Verdacht.

— In seiner Rede für das Zweikammersystem sagte Herr Thiers unter Anderm: Ich gebe zu, daß das Einkammersystem das einfachste von allen ist. Allein, wissen Sie, welche Regierung überhaupt die einfachste ist? Der Despotismus. — In mechanischen Dingen ist die Einfachheit die Barbarei. Die politische Mechanik muß wie die physische mit der Zeit verwickelt werden, doch aber darum geschickter; der Weg zum Ziel muß leichter, schneller und sicherer dadurch werden. So ist ein Wagen mit acht Rädern zweckmäßiger als einer mit vier Rädern. Eine Republik mit einer Kammer würde ganz die Nachtheile und Schärfe einer despotischen Regierung haben. Eine Kammer würde ihre Wünsche ohne alle Hindernisse, ohne den Widerstand einer zweiten Kammer erreichen können. Allein Napoleon, Carl X. und Ludwig Philipp sind daran gescheitert, daß sie nicht ernstlichen Widerstand genug gefunden haben. — Der Gegengrund, daß zwei Kammern weder Napoleon, noch Carl X., noch Ludwig Philipp gerettet hätten, zerfalle in nichts. Denn der Widerstand, den jener im Senat, diese in der Pairskammer gefunden, sei nicht stark genug gewesen. Hätten diese ernster widerstrebt, so würden manche Dinge vielleicht nicht eingetreten sein. Dem Einwande, daß in Frankreich nicht Material zu einer Pairskammer vorhanden sei, begegnet der Redner gleichfalls. Allerdigs nicht zu einer in der Art, wie die Englische, weil es an diesen überaus reichen Männern fehle. Allein in jedem Lande gebe es junge und ältere Männer, heftige Stürmer und besonnenere Erhalter, Ungeduldige und Ruhige. Man gestatte den Wählern, zwischen diesen zu wählen. Auch in der Amerikanischen Art und Weise sei der Stoff zu einem Senat in Frankreich vorhanden, und viele Amerikaner, die hier lebten, hätten ihm auf das dringendste gerathen, ja auf einen Senat oder einer ersten Kammer zu bestehen, weil man keinen größeren politischen Fehler begehen könne, als die Nichteinführung eines Senats. — — Im Laufe der Rede erwähnte Hr. Thiers des Königs Ludwig Philipp und fügte hinzu: „Gott behüte mich, daß ich anders als mit Ehrerbietung von ihm spreche, denn er ist entthront, proscribirt und arm!" — Die Diskussion über die Verfassung in den Bureaus ist auch gestern und heute lebhaft fortgeführt worden. Ein Hauptpunkt ist die Dauer der Versammlung. Hr. L'Herbette will sie auf fünf Jahre festsetzen, aber der executiven Gewalt das Recht sie aufzulösen geben. Dagegen sprachen mehrere Abgeordnete. Die meisten entschieden sich für drei Jahre und wollen, daß weder die Regierung noch die Versammlung selbst das Recht haben soll, sich aufzulösen.

— Als einer der Orte, wohin man die zu transportirenden Insurgenten bringen will, wird jetzt auch Neu-Seeland genannt, wo Frankreich einen bedeutenden Landstrich bei Akaroa besitzt, der sich sehr gut zum Anbau eignet. — Am 7ten Abends ward auf eine Schildwache in der Straße Clignancourt geschossen; der Soldat, obgleich verwundet, schoß sofort auf seinen Gegner und tödtete ihn. Man erkannte in der Leiche einen der Herumstreicher, welche schaarenweise das Weichbild unsicher machen. — Seit drei Tagen begehren so viele Personen Pässe für die Departements und fürs Ausland, daß man jetzt drei verschiedene Expeditionen zu ihrer Abfertigung errichtet hat. — Die Nationalwerkstätten für Weber waren in das Auflösungsdekret einbegriffen und 25,000 Weibspersonen sind daher jetzt ohne Beschäftigung; die den Maires angewiesenen Geldmittel reichen nicht aus, ihnen per Kopf täglich 2 Pfund Brod zu geben, wie ihnen zugesagt wurde. Gestern begaben sich daher 400 dieser Weiber zum Arbeitsminister, um Beistand zu begehren. Der Minister, als er vernahm, daß mehrere von ihnen zahlreiche Familien hätten, machte ihnen Hoffnung, daß das Arbeits-Comitee seine Vorschläge genehmigen und daß man die für Weiber wieder öffnen werde. — Das „Droit" behauptet im Widerspruche mit andern, selbst amtlichen Angaben, daß beim Beginne des Aufstandes, die Mobilgarde ungerechnet, über 25,000 Mann Truppen in Paris gewesen seien. Dasselbe Blatt giebt die Zahl der an die Truppen und Nationalgarde verabfolgten und fast sämmtlich verbrauchten Patronen auf 2 Millionen und die Zahl der abgefeuerten Kanonenschüsse auf 3000 an. — Gestern Abend wurden Insurgenten, die bisher allen Nachforschungen entgangen waren, zu Montmartre von der Nationalgarde überrascht. Ein lebhaftes Gewehrfeuer entspann sich; 3 Insurgenten und 2 Gardisten wurden getödtet. Die Nationalgarde machte mehrere Gefangene. Gleichzeitig nahm die Polizei in einem anderen Stadttheile 3 Personen fest, welche nach Montmartre hin Nachtsignale gaben. — Um zu Bauten aufzumuntern, hat man der National-Versammlung den Vorschlag übergeben, alle Häuser, deren Bau vor dem 1. Jan. 1849 begonnen sein wird, auf 8 Jahre von der Steuer zu befreien.

— Man erzählt, daß die Insurgenten des 12. Arrondissements, die sich zwei Tage lang im Pflanzengarten und in dem großen Wein-Entrepot verschanzt hatten, alle Vögel der großen zoologischen Sammlung, alle Dammhirsche, Lamas, Kängurubs, Büffel u. s. w., so wie die ganze Fasanenzucht todtgeschossen und dann bei den Wachtfeuern gebraten haben. Nur die reißenden Thiere und die Affen wurden verschont, aber selbst auf den Elephanten wurden einige Flintenschüsse abgefeuert, ohne ihm jedoch Schaden zu thun. Eine kurze Zeitlang beriethen die Exaltirtesten unter den Führern, wie es möglich zu machen sei, die Löwen, Hyänen, Tiger u. s. w. aus ihren Käfigen zu befreien und sie durch Versperrung aller anderen Ausgänge zu zwingen, ihren Weg auf die Straße gegen die Soldaten und Nationalgarde zu nehmen. Nur an der praktischen Unausführbarkeit soll dieser wahnsinnige Vorschlag gescheitert sein.

Paris, 9. Juli. General Duvivier ist vorgestern Nacht im Militairspital zu Val-de-Grace in Folge seiner Wunde an hinzugetretenem Starrkrampfe gestorben. Er ist der fünfte General, den Frankreich durch den Juniaufstand verliert; sechs Generale wurden bekanntlich verwundet, und einer derselben, Damesme, mußte amputirt werden. Mit Ausnahme der Schlacht von Moskau hat kein Kampf der Republik und des Kaiserreichs so viele todte und verwundete Generale gekostet; in den größten Schlachten zählte man durchgängig nur einen oder zwei Generale unter den Todten. — Abd-el-Kader soll sehr erfreut darüber sein, daß Lamoricière jetzt Kriegsminister ist. Er hofft, der Minister werde erfüllen, was der General versprach. — Das Seine-Departement hat, da nun auch Duvivier gestorben ist, drei neue Repräsentanten zu wählen. — Die Zahl der Verhafteten wächst noch jeden Tag bedeutend an und beträgt schon etwa 11,000, welche größtentheils in sieben Forts untergebracht sind; der Rest sitzt in sieben hiesigen Gefängnissen, auf der Polizeipräfektur und in der Kaserne Toumon. Man spricht von wichtigen Aufschlüssen, welche manche Gefangene gegeben haben. Einer der in einem Fort eingesperrten Insurgenten hat an den Repräsentanten Thouret ein Schreiben gerichtet, worin er sagt, daß er wichtige Geheimnisse, von denen das Heil der Republik abhänge, mitzutheilen bereit sei, wenn man ihm die Freiheit zusichere. Thouret hat den Brief an Cavaignac übergeben. — In einem von Linientruppen besetzten Wachthause auf dem Bastilleplatze flog heute Morgen ein Sack mit Patronen, der in einem Kabinet neben der Wachtstube stand, mit fürchterlichem Knalle in die Luft und riß einen Theil des Daches hinweg; ob das Feuer böswillig gelegt war, weiß man noch nicht. Die Soldaten des Postens kamen mit einigen leichten Wunden davon; der Offizier ward schwerer verletzt und ins Spital gebracht. — Lamartine ist seit mehreren Tagen unpäßlich und konnte daher den verschiedenen Leichenbegängnissen nicht beiwohnen.

— In der ganz schwarz ausgeschlagenen Kirche der fremden Missionen fand gestern das Leichenbegängniß Chateaubriand's statt. Nach dem Seelenamte und der Denkrede, welche auf die Zuhörer lebhaften Eindruck machte, wurde die Leiche in einem Gewölbe der Kirche beigesetzt, von wo man sie nach St. Malo schaffen und dort auf einem einsamen und öden Felsen am Eingange der Rhede bestatten wird, wo der Verstorbene sich schon vor mehreren Jahren seine letzte Ruhestätte einrichten ließ.

— Der Moniteur bringt die Anzeige, daß alle vor dem 27. Juni existirenden Journale sich binnen 14 Tagen den Bestimmungen des Kautionsgesetzes zu fügen hätten. Alle seit dem 27. Juni neu entstandenen Blätter haben nicht einmal diese Frist, sie müssen gleich Kaution niederlegen oder zu erscheinen aufhören. Uebrigens werden die Gesetze von 1830 und 31 in Erinnerung gebracht, wonach zwei Exemplare jeden Journals mit der Unterschrift des verantwortlichen Herausgebers vorläufig deponirt werden müssen.

Paris, 10. Juli. Die Besatzung von Paris und der Bann-Meile ist jetzt folgende: 1) 10 Regimenter Linien-Infanterie; 2) 6 Regimenter leichte Infanterie; 3) 4 Compagnien Veteranen; 4) 26 Bataillone mobile Nationalgarde; 5) die republikanische Garde (die frühere Munizipalgarde); 6) die Gendarmerie; 7) 7 Regimenter Kavallerie, in Paris und in Versailles; 8) 2 Regimenter Artillerie, zu Vincennes; 9) 1 Bataillon Sapeure vom Ingenieur-Corps. Das Ganze bildet, ohne die Nationalgarde, eine Armee von 60,000 bis 80,000 Mann.

— Die letzten Nachrichten, welche über den Verlust der Mobilgarde bei dem neulichen Aufstande eingesammelt worden sind, geben folgende Zahlen an: An Stabs-Offizieren, Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen: Todte 125, Verwundete 598, zusammen Todte und Verwundete 723. Zu dieser Anzahl kommen noch 250 Mann, welche seit den Junitagen verschwunden sind, und von denen man noch keine Nachricht erhalten hat. Im Ganzen ist die Zahl der Todten nicht so groß, als man anfänglich gefürchtet hatte.

— Die Zahl der Verhafteten vermehrt sich mit jedem Tage in sehr bedeutendem Maße. Dieselbe beläuft sich bereits auf 14,000. Sie sind vertheilt in den Forts von Vauves, Montrouge, Ivry, de l'Est, Mont Valerien, Issy und Vincennes. Außerdem sind noch Andere verhaftet in der Militair-Schule, in Gros-Caillou, in der Kaserne von Tournon, in der Conciergerie, in der Polizei-Präfektur, in den Gefängnissen de la Force, St. Pelagie, Madelonettes und in dem Militair-Justizgebäude Abbaye.

Italien.

— Im Kirchenstaate scheinen die Verhältnisse einer baldigen Lösung um so mehr entgegenzugehen, als die liberal-nationale Partei, um den Krieg gegen Oesterreich führen zu können, kein anderes Mittel mehr sieht, als einige oder gar allmälig alle geistlichen Güter zu Händen des Staates zu nehmen, zu säcularisiren, was einer Aufhebung des Kirchenstaats als geistlichen Staats gleichkäme. Wie es heißt, hat Mamiani den Papst um die Erlaubniß zum Verkauf der als den Jesuiten gehörig geltenden Güter angegangen, dieselbe aber noch nicht erhalten; auch soll der Papst die Entscheidung über diese Frage nicht den Kammern überlassen wollen, weil es sich hierbei um eine geistliche oder gemischte Angelegenheit handle. — Die von Vicenza und Treviso zurückgekehrten Truppen sollen sich vieler Unordnungen schuldig machen; der Kriegsminister hat deshalb am 25. Juni einen Aufruf an sie erlassen, welcher unter Anderm andeutet, daß man in Rom die Capitulation von Vicenza als noch immer in Rechtskraft betrachtet.

Spanien.

Madrid. Es scheint, daß die Königl. Familie am 7ten nach la Granja abgehen wird. In voriger Nacht marschirten die Truppen, welche die dortige Besatzung bilden sollen, von hier ab. Sie bestehen aus 3000 Mann Infanterie, einem Regiment Kavallerie und zwei Batterieen.

Großbritannien.

London, 8. Juli. In der vergangenen Woche sind die Kornpreise wieder in die Höhe gegangen, und der Preis des Weizens ist in Mark-Lane (auf der Kornbörse) um 2 Shilling gestiegen. Auch in den gewerbreichen

Bezirken herrscht große Thätigkeit, hervorgerufen außer dem allgemein in Europa gesteigerten Vertrauen zu einer gesetzlichen Entwickelung der ungeordneten Zustände, durch die besseren Nachrichten aus Indien und China. Von 92 Baumwoll-Spinnereien in Manchester stehen nur noch 10 still. Obgleich die Einfuhr in der letzten Zeit die Ausfuhr ansehnlich überstiegen hat, so findet sich Geld doch in Ueberfluß, da aus allen unruhigen Ländern das Geld nach England wie nach einem Sicherheitshafen geschickt wird. — Leider haben sich in einigen Grafschaften wieder Spuren der Kartoffel-Fäule gezeigt; namentlich schlimm haus't sie in der Gegend von Salisbury. Dagegen verspricht die Erndte in Schottland und Irland ergiebig zu werden. (K. Z.)

— Die „Quarterly Review" behauptet, das ganze Vermögen Ludwig Philipps und seiner Gemahlin bestehe aus 18,000 Pfd. St. in Amerikanischen Papieren, 10,000 Pfd. St. in Englischen und ungefähr 500 Pfd. St. jährlich, welche die Königin in Oesterreichischen Papieren als Vermächtniß einer Erzherzogin beziehe. Die ehemals Königliche Familie lebt in stiller Zurückgezogenheit in Claremont. Der thatkräftigste unter den Prinzen, Joinville, der mitleidet, ohne mitschuldig zu sein, trägt schwer an diesem Stillleben. Neulich begab er sich nach Chatham hinüber, um ein Englisches Linienschiff vom Stapel laufen zu sehen — statt Französischer Dampf-Fregatten!

London, 9. Juli. Die Times meldet den Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark, beklagt aber, daß die Dauer und der Aufkündigungstermin desselben so lang sei, da nach Ablauf dieser drei Monate die Deutschen wahrscheinlich ihre Seerüstungen vermehrt und vielleicht gar an die Möglichkeit eines Winterfeldzuges uber den zugefrorenen Belt denken könnten, um Kopenhagen selbst, wie es schon im Winter von 1657—58 geschehen, anzugreifen. Uebrigens freut sich die Times über die gänzliche Erfolglosigkeit dieses Krieges für Deutschland, denn der Waffenstillstand lasse die Sachen genau so, wie sie vor Beginn des Streites standen.

Stettin, 12. Juli. Die „Zeitungs-Halle" bringt den Bericht eines Breslauer Korrespondenten, daß der dortige Magistrat den Hauptleuten der Bürgerwehr aus Veranlassung eines „unbedeutenden" Auflaufs einiger Arbeiter den Vorschlag gemacht habe, in solchen Fällen doch wieder das Militair heranzuziehen; es sei demselben auch gelungen, die Führer auf seine Seite zu bringen, welche denn auch den größten Theil der Wehrleute willig gefunden haben. Da sei aber Einer aufgetreten und habe kräftigst dagegen gesprochen, „denn wenn man dem Teufel ein Haar gebe, fasse er gleich den ganzen Schopf", und so hoffe man, es werde der Antrag bei der Abstimmung durchfallen u. s. w. In der Republik Frankreich ist dem Militair weder ein neuer Eid abgenommen, noch ist es des alten entbunden, und doch holt man mit Bruderliebe die Truppen nach Paris, Lyon herein, und die Bürgerwehr vereinigt sich mit ihnen und sie bekämpfen gemeinschaftlich die Anarchie. Bei uns aber ist der Soldat, der aus dem Volke hervorgegangene, nach 1½ bis 2 Jahren wieder ins Volk übergehende Soldat, welcher in dem Bürger und Landmann seinen Landwehrkameraden sieht, der ist nach der Zeitungs-Halle „der Teufel", der den Bürger beim Schopfe faßt und mit ihm zur Hölle fährt. — In **Minden** hat, nach demselben Blatte, ein unwürdiger Verein eine verruchte Adresse erlassen, um seinen Gewährsmann in der Berliner Versammlung zu beloben; aus **Münster** wird ein Armeebefehl des kommandirenden Generals, worin er das Associationsrecht des Soldaten, wie jedes anderen Bürgers anerkennt und nur vor solchen Vereinen, welche Anarchie predigen, warnt, mit einer Menge Frage- und Ausrufungszeichen und den abgeschmacktesten Bemerkungen abgedruckt. In **Berlin** wird das völlig gesetzliche Verbot der Volksversammlungen im Freien, ohne vorherige Genehmigung, mit bitteren Ausfällen gegen den neuen Polizeipräsidenten und wahrhaft jesuitisch-sophistischen Wortverdrehungen kritisirt. — Kurz, jede Zeile dieses Blattes athmet nur Tadel und Angriff auf die Behörden und die bestehenden Autoritäten, und nicht ist dies ein ruhiger, bewiesener Tadel, der die wohlwollende liebevolle Absicht einer Verbesserung in sich trägt; nein, der erbitterte, fanatische, von schwarzer Galle übersprudelnde Ton zeigt deutlich, daß es dieser Partei der Eindringlinge in unsere Nation nur um den Umsturz des Bestehenden zu thun ist (natürlich würde dies zu ihrer augenblicklichen Erhebung führen), und deshalb verbreitet sie allenthalben Haß, Zwietracht und Mißtrauen, und legt im lächerlichen Uebermuth alle Schritte der Behörde gegen sie, als „gegen das Volk" gethan, aus. Die Minister „mißtrauen dem Volke", weil sie die Bürger im Kampfe gegen diese Anarchisten durch das Militair unterstützen und letzteres mit ihnen verbrüdern wollen; ja, gerade wie in Paris, paßt das auch hier nicht in ihren Kram, darum so viel Gift und Geifer; sie wollen offenbar nicht die republikanische Regierungsform, wie sie jetzt in Frankreich herrscht, sie gehören der, gottlob für diesmal dort unterdrückten anarchischen Aufruhrpartei an. — Im **Trebnitz'schen** Kreise in Schlesien, erzählt das Blatt weiter, seien 22 Landgemeinden (die *ganzen* Gemeinden??) zu einem demokratischen Klubb zusammen getreten; das wäre ein erster Erfolg jener 50 Sendlinge (Emissaire) zur „Verständigung der Provinzen mit der Hauptstadt", ein zu stark in die Augen fallender, als daß man daran Zweifel hegen sollte. Unser ehrlicher, biederer deutscher Landmann hat nichts weniger als demokratische Tendenzen; aber da hat denn einer jener Abgesandten mit glattzüngiger Beredtsamkeit die blanken Seiten seiner Lehre herausgestrichen, den Egoismus des Menschen gehörig angeregt, zum fleißigen Abonnement auf die Zeitungs-Halle aufgefordert, da wird von den braven, aber natürlich nicht fein unterscheidenden Landleuten Tag für Tag das grobsinnliche Gift verschlungen (jede andere Lektüre ist natürlich verpönt), da kehrt der Arzt (vergeben die Herren Mediziner diesen Vergleich), nachdem das Tränkchen einige Wochen gewirkt, zurück und — der Klubb ist fertig. — So gehen diese Männer des Verderbens einen langsamen, aber sicheren Gang, um einen Theil unserer Landsleute ins Verderben zu stürzen. Gottlob fehlt es aber auch nicht an gesundem Sinne, wo die besagten Männer recht tüchtig abprallen, und am Ende wird die rechtliche deutsche Natur doch obsiegen, jenes Wühlen und Treiben als eine gute Purganz betrachtend, welche manche seit lange vorhandenen bösen Säfte mit fortnimmt. Aber Vorsicht und Wachsamkeit ist bei alledem doch im *höchsten Grade* nöthig, und festes Zusammenhalten! Und nicht blos vertheidigen müssen wir uns *gegen* den Angriff, sondern selbst zum Angriff übergehen; denn der Angreifende ist in mancher Beziehung immer im Vortheil. Darum, ihr Männer der gemäßigten Vereine, ihr Anhänger des konstitutionellen Königs, säumet nicht und *handelt*, ehe es zu spät ist. r.

Getreide-Bericht.

Stettin, 13. Juli.

Roggen, in loco schwerste Waare 25 Thlr. bez., 82pfd. pr. Sept.-Okt. 24½ Thlr. bez. und Brf., 24 Thlr. zu machen.

Spiritus, ohne Fässer 21 % bez., mit Fässern 22 % bezahlt und Geld, 21¾ % Br., pr. Sept. - - Okt. 22½ % Brief.

Rüböl, in loco 9⅞ Thlr. bez., 9⅔ Thlr. gefordert, pr. Sept. — Okt. 10⅙ Thlr. bez.

Berlin, 13. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, 46 — 50 Thlr.,

Roggen, in loco 23 — 26 Thlr., pr. Juli — August 23 Thlr. Br., pr. Sept. — Oktober 24 Thlr. Br. und bez.

Gerste, 21 bis 23 Thlr. Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 18 Thlr.

Rüböl in loco 10¼ Thlr., pr. September — Oktober 10⅔ Thlr.

Spiritus, in loco 16½ Thlr., pr. Juli — Aug. 16¼ Thlr., pr. Sept. bis Oktober 16 Thlr. gehalten.

Breslau, 12. Juli.

Weizen, weißer 52, 55 bis 58 sgr., gelber desgl. 49, 52 bis 55 sgr.

Roggen, 29, 32 bis 35 sgr.

Gerste 22, 24 bis 26 sgr. Hafer 18, 19 — 20 sgr.

Rapps, 67 — 68 sgr. 2000 Scheffel pro Ende dieses Monats franco Kahn zu liefern, a 70 sgr. pr. Scheffel begeben.

Winter-Ripps, 6[illegible] sgr.

Spiritus, Kleinigkeiten à 8½ Thlr. begeben, pr. Sept. 500 Eimer Spiritus a 8 Thlr. und pr. Ende d. Woche 100 Eimer a 8⅓ verkauft.

Rüböl, 9¼ Thlr. Brief. Zink, 3½ Thlr. mehrfach Geld.

Berliner Börse vom 13. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74	73½		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	91½	91¼
Seeh. Präm. Sch.	—	8[illegible]½	88		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	70½	70		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	—	85½ a 85
Westpr. Pfandbr.	3½	76¾	76¼						
Grosh. Posen do.	4	—	89¾						
do do.	3½	—	77¼		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	82¼		And. Gldm. a 5 th.	—	12⅞	12⅜	
Pomm. do.	3½	—	—		Disconto.	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	86	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	63	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	86	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	80	79	79½	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	9½	98½	9	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	60	59	9½	Kurh. Pr O. 40 th.	—	26½	25½	
do. do. Cert. L. A.	5	73¾	72¾	3 a ⅛	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	11	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16¼	15¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	86						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	86½ G.	Berlin-Anhalt	4	80 G.
do. Hamburg . .	4	2½	61¼ G.	do. Hamburg . . .	4½	[illegible]8 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	84¾ a 85 bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	72 ewt. bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 B.	do. do.	5	79½ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	90 bz.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	80½ B.
Halle-Thüringer . .	4	—	50¼ bz u. B.	Cöln-Minden	4½	88½ a ⅜ bz.
Cöln-Minden	3½	—	77½ a 77 bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	57½ bz.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	67½ a 68½ bz.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	79½ G. 80 B.
Niederschl. Märkisch	3½	-	70 bz.	do. do.	5	93½ bz. u. G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	87½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	83 a 84 bz.	do Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	6	83 a 84 bz.	do. do.	5	70 bz.
Cosel Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	
Breslau-Freiburg . .	4	5	76 G.	Cosel-Oderberg . . .	5	50¼ G.
Krakau-Oberschles. .	4	—	36½ B. u. bz.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergedorf-Märkische	4		52 bz.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	66 a ¼ bz.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4		83½ a 84 bz.	Dresden-Görlitz . . .	4	70 G.
Brieg-Neisse		90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	90	42¾ a ½ bz. u. G	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	60	—	Sachsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	30	—	Kiel-Altona.	4	90 G.
	4	20		Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	38¼ ¾ ½ a ¾ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12.	341,27'''	341,62'''	342,00'''
	13.	342,08'''	341,21'''	340,59'''
Thermometer nach Réaumur.	12	+ 10,4°	+ 18,2°	+ 10,8°
	13.	+ 10,2°	+ 21,0°	+ 13,3°

Beilage.

Beilage zu No. 128 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 14. Juli 1848.

Deutschland.

Posen, 11. Juli. Die Befürchtungen vor neuen Katastrophen steigern sich bei unserer Bevölkerung immer mehr; ohne bestimmte Thatsachen dafür angeben zu können, hat sich das Gerücht, in kürzester Zeit werde eine neue polnische Erhebung stattfinden, doch verbreitet und bei nur zu Vielen Eingang gefunden. Die auffallende Menge fremder Polen, die sich gegenwärtig in unserer Stadt befinden, so wie die Vielen unbegreifliche Freilassung der wegen Theilnahme an der Insurrektion verhaftet gewesenen Polen hat wohl diese Befürchtungen erregt, wozu noch kommt, daß man allerdings mehrere Derjenigen gewahrt, welche wegen der polnischen Bewegung von 1846 von hier fliehen mußten. Eine andere Angelegenheit, die unsere Einwohnerschaft auf das Eifrigste beschäftigt, ist die noch immer nicht erledigte Frage, ob Posen wirklich Deutschland einverleibt werden soll oder nicht. Zu dem Ende ging vor einigen Tagen eine Adresse der Volksversammlung an das Ministerium ab, durch welche letzteres dringend ersucht ward, die Sache mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu beschleunigen, da eine weitere Verzögerung die allertraurigsten Nachtheile zur Folge haben könnte. So ruhig wie es auch gegenwärtig hier aussieht und obwohl die Garnison durch Entlassung der Landwehr 8ten Regiments nun noch mehr vermindert werden soll, so ist doch Niemand hier, der nicht der nächsten Zukunft mit einer gewissen ängstlichen Spannung entgegen sähe und überzeugt wäre, daß in der Handlung des Dramas, welches hier am 20. März d. J. begonnen, bis jetzt nur eine Pause eingetreten war und man den Wiederanfang der Handlung mit jedem Augenblicke erwarten kann. (B. Z.)

Die „Deutsche Zeitung" schreibt vom **Rhein**, 6. Juli. „Was sagen Sie zu dem Treiben in unserer guten Stadt Trier? Nicht wahr, eine recht ungenirte und naive Sorte Leute, die dort, mit Beobachtung aller gesetzlichen und polizeilichen Formalitäten, als wenn es dem allerrechtmäßigsten Unternehmen gälte, sich zum Eintritt in die Heckersche „Armee" anwerben lassen, und auch wohl die Bauern, im Namen der katholischen Religion, auffordern, sich bereit zu halten, „wenn es losgehe"? Und wenn zufällig die Trierer Behörden den Muth haben sollten, den Werbern und Geworbenen das Handwerk zu legen, was man nach aller Analogie stark bezweifeln darf, so würden unsere verehrlichen demokratischen Gesellschaften und Volksklubs nicht ermangeln, von den Reminiscenzen des „Polizeistaates" zu deklamiren und abermals jene Reaktion zu wittern, die hier am hellen Tage als Gespenst umgeht, um Kinder und Schwachköpfe zu erschrecken. Mit diesen Schlagworten Polizeistaat und Reaktion ist aber die Sache abgethan, mit ihnen wirft man alle Vernunft und alle Gründe über den Haufen; und wenn wir hier in Masse auch noch nicht „vorgeschritten" genug sind, um in den Toast einzustimmen, welchen ein schlesisches Mitglied der Nationalversammlung in Berlin, Herr Reichenbach — Graf von Reichenbach nennt ihn nur noch die „reaktionäre" Presse — auf den „Märtyrer" Hecker ausbrachte, so braucht nur Jemand aufzutreten, der im Geruch besonderer Volksfreundlichkeit steht und vor allen Dingen ein starke Stimme hat, und wenn er dann mit dem gehörigen Nachdruck und mit dem eigenthümlichen Blick, halb vernichtend, halb argwöhnisch, den ich bei allen unseren großen Volksredern bemerkt habe, das einzige Wort „Polizeistaat" hinwirft, so verstummen wir vor der Größe des Frevels, dessen eine Behörde sich schuldig machte, welche der Erschaffung einer republikanischen Armee, zumal bei einem Handgelde von 20 Fl. und einem täglichen Sold von 24 Kr., hindernd in den Weg treten würde. Sie hätten nur die „Indignation" — ich glaube, das ist der beliebte Ausdruck — sehen sollen, welche, mit Hülfe des Polizeistaats und der Reaktion, in den „vorgeschrittenen" Kreisen sich bei der Nachricht kund gab, daß man eine Abtheilung Freischärler, welche von der schleswig-holsteinischen Regierung entlassen worden, in Neuwied entwaffnet habe. Allerdings beunruhigte es manche Leute, daß eine Schaar von mehr als 50 doppelt und dreifach bewaffneten Fremden trunken und tobend in der Provinz herumzog, die gar kein Geheimniß daraus machten, daß sie, nachdem man sie ihrer republikanischen Tendenzen wegen aus ihrem Korps entfernt, gegenwärtig beabsichtigten, sich unter die Befehle Heckers zu stellen, aber jene Leute waren verkappte Reaktionäre oder im günstigsten Falle verrostete spießbürgerliche Gemüther. Glücklicher Weise giebt es dieser Spießbürger indeß noch eine bedeutende Menge, und selbst in Köln, wo man, nach dem Lärm zu schließen, der in den Zeitungen umgeht, die Stadt von Demokraten reinsten Blutes erfüllt glauben müßte, neigt sich das aufwiegelnde Treiben sichtlich seinem Ende zu: es bedarf nur einiger Maßregeln von ähnlicher Energie, wie sie endlich, wenn auch etwas spät, in den letzthin vorgenommenen Verhaftungen sich bekundete, und es wird von der ganzen Aufregung Nichts übrig bleiben, als die unschädliche Demonstration, welche aus „demokratischen Pfeifenköpfen" „einen deutschen Parlamentskanaster mit dem wohlgetroffenen Bildniß von Franz Raveaux" raucht.

Schweiz.

Zürich, 6. Juli. Es wird in der ganzen Schweiz sehr häufig über die unnützen Ausgaben für die Grenzbesetzung geklagt und die Tagsatzung selbst hat der Klage Gehör geschenkt und dem Kanton Graubünden überlassen, für sich zu sorgen. Die Regierung dieses Standes hat sich aber von solchen Rücksichten nicht abhalten lassen, etwa 1000 Mann im Dienste zu behalten, woran sie, wie folgender Vorfall zeigt, sehr gut that. Am 26. Juni verfügten die Oesterreicher in Taufers an der Grenze des Münsterthales plötzlich gänzliche Sperre, keine Boten, keine Briefe 2c. werden mehr durchgelassen. Ja ein Parlamentär wäre gefangen zurückbehalten worden, wenn er nicht sogleich den Rückweg angetreten hätte. Aus verschiedenen Berichten erfuhr denn auch der befehlende Oberst Michel, daß die Oesterreicher die Italiener anzugreifen beabsichtigen, daß in Glurns bereits 4 Kanonen und 2 Haubitzen und in Trafoi am Stilfserjoch 2 Kanonen mit 600 Mann Infanterie und Schützen angelangt seien. Schleunigst wurden die Schweizerischen Truppen in die Dörfer St. Maria und Valcava zusammengezogen, die Vorposten verstärkt und mehrere Compagnien die Nacht hindurch in Ställen marschfertig gehalten. Auf die Alp Präsura allein wurden 40 Mann beordert. Die Nacht ging ohne Störung vorüber. Am Morgen erhielt man die Kunde, daß der Kampf früh um 4 Uhr begonnen und die Oesterreicher beabsichtigen, über die Schweizer Grenze zu marschiren und über Präsura-Alp oder weiter hinten gegen die Wormserjochshöhe den Italienern in die Flanke zu fallen. Sogleich wurden drei Compagnien an die bedrohten Stellen geschickt. Ehe sie daselbst anlangten, begegneten sie schon einem Transport von 24 Oesterreichischen Feldjägern, welche Herrn Oberlieutenant v. Planta auf Schweizergebiet aufgefangen und entwaffnet hatte. Jubelnd und singend zogen die Soldaten mit dem selbst mit einem Gewehr bewaffneten Herrn Oberst Michel über die furchtbaren Triften hin. Bald vernahm man, daß die Oesterreicher auf dem Rückzug seien, über die beiderseitigen Verluste ist noch nichts bekannt. Bedeutend können sie nicht sein, da die Truppen in zu großer Entfernung kämpften. Ueber Nacht lagerten unsere Truppen größtentheils auf der Alp unter freiem prächtigen Himmel und kehrten Tags darauf wieder munter in die Dörfer zurück. Die gefangenen Oesterreicher bewohnen ein großes gutes Zimmer und werden mit Lebensmitteln reichlich versehen. Nach dem angefangenen aber noch nicht vollendeten Verhör scheint die Gebietsverletzung keine eigentlich absichtliche zu sein. Wären aber keine Schweizertruppen da gestanden, so wäre eine solche sicher erfolgt; der Weg ist für beide Theile zu bequem. — Nach Berichten vom 2. Juli nichts Neues, indessen ist klar, daß die Oesterreicher die Spitze des Stilfserjoches um jeden Preis zu gewinnen suchen. Die Truppenmassen haben sich auf beiden Seiten sehr vermehrt; bald wird es zum Entscheid kommen müssen. Wenn die 80 Stunden entfernte Tagsatzung die Gefahr begriffe, so würde sie anders handeln oder denn die Neutralität aufgeben. — Von den Verhandlungen der Tagsatzung ist nichts zu berichten; kleine Verwaltungssachen haben auch gar kein Interesse. Lebhafter wird es werden, wenn auf die Afforderung des Deutschen Bundestages geantwortet werden soll, die Flüchtlinge von der Grenze zu entfernen. Die Deutschen Regierungen können übrigens versichert sein, daß die Schweiz keinen Savoyerzug mehr gestatten wird. (Schwäb. Merk.)

Oeffentliche Sitzung des patriotischen Klubs Freitag den 14ten Juli, Abends 8½ Uhr, im Saale des Baierschen Hofes.

1) Commissions-Bericht über Beschickung des constitutionellen Congresses in Berlin und über die Verbindung mit andern Vereinen. 2) Die Stellung Preussens zu Deutschland.

Der Vorstand.

Stettiner Bürgerwehr-Angelegenheit.

Da man unserer einfachen Schilderung der Streitsache 8ter Compagnie Unwahrheit aufbürden will, so erklären wir hiermit

auf das Bestimmteste,

daß die von uns erzählten Thatsachen auf Wahrheit beruhen, und wir für mehrere derselben, wie z. B. den Ausspruch des Ehrenrathes 1ster Compagnie, die Beweise schriftlich in Händen haben.

Auf fernere anonyme Schmähungen werden wir nicht mehr antworten.

Die Unterschriften sind in der Zeitungs-Expedition einzusehen.

Zur Nachricht.

Zur Beschickung des am 15ten Juli in Frankfurt zu eröffnenden Gewerbe-Kongresses haben die unterzeichneten Abgeordneten aus ihrer Mitte den Tischlergesellen Herrn Lincke zu ihrem Deputirten gewählt. Daß die Verhältnisse der Gesellen zum Staat sowohl, als den Meistern und Lehrlingen gegenüber, einer Reorganisation bedürfen, muß Jedem einleuchten, der den Gesellenstand in seinen verschiedenen Stadien: auf der Wanderschaft, in und außer Arbeit, verheirathet und unverheirathet, in der Jugend mit voller, im Alter bei verbrauchter Kraft, kennt; um so bedauerlicher ist es nun, wenn sich einzelne der Gesellschaften da, wo es sich um eine solche Reorganisation handelt, zurückziehen, ihre eigenen Interessen verkennen und, vielleicht eines winzigen Beitrags halber, das eigene Beste in die Schanze schlagen und, sich auf die Kraft anderer verlassend, im Michels-Schlafe ihre Bescheerung erwarten. — H. Lincke wird noch zu rechter Zeit in Frankfurt eintreffen; mit unserem Vertrauen möge ihn der Segen des Lenkers aller Weisheit begleiten und zur Seite stehen.

Die Altgesellen:

L. Rohloff, Schiffszimmermann. F. Stutzer, Tischler. F. Fritsche, Hutmacher. L. Pust, Glaser. W. Karjus, Weiß-Nagelschmidt. F. Bonn, Töpfer. G. Gründling, Hufschmidt. A. Bast, Tabacksspinner. J. Müller, Böttcher. Ditrich, Maurer aus Anklam. L. Gerrmann, Sattler. R. Krekelow, Schlosser. H. Lincke.

Für die Armen, am Typhus darniederliegenden in Langenbielau sind an milden Beiträgen eingegangen und schon abgesendet:

1) Kaufm. K. für die Schlesier 2 Thlr. 2) R. R. v. J. 3 Thlr. 3) J. R. A. 5 Thlr. 4) Ungenannt ein Paquet mit Wäsche. 5) v. Z. 2 Thlr. 6) F. 2 Thlr. 7) G. F. 1 Thlr. 8) M. F. S. 1 Thlr. 9) Ungenannt 1 Thlr. 10) Ungenant 15 sgr. 11) K. 1 Thlr. 12) Sch. 1 Thlr. 13) Dr. St. 5 Thlr. 14) Fr. B. 20 sgr. und 1 Paquet. 15) Ungenannt 2 Thlr. und ein Paquet. 16) Schiffer L. F. H. 2 Thlr. In Summa 29 Thlr. 5 sgr. Um fernere Beiträge für die Unglücklichen wird recht dringend gebeten.

v. Johnston. Moll. Voigt. Alker. Koch.

Sonnabend am 15ten Juli:

Vierte musikalische Vesper in der Jakobi-Kirche, von 5 bis 6 Uhr.

1) Präludium und Fuge in Es-dur von Seb. Bach. 2) Choral mit 2 rhytmischen Strophen: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen," vorgetragen vom Lehrer-Gesang-Verein. Aus Haydn's Schöpfung: 3) das Chaos, Ouvertüre für Orgel. 4) Sopran-Arie: „Nun bunt die Flur". 5) Fuge „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" für Orgel. 6) Tenor-Arie: „Mit Würd' und Hoheit. 7) Nachspiel über Themata aus der Schöpfung.

Der Eintritt ist Jedem unentgeldlich gestattet.

Texte sind am Eingange für einige beliebige Gabe zu haben. Am Schluß wird eine Collekte für Arme gesammelt.

Dr. Loewe.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Stelle der Lehrerin an der höheren Töchter-Schule hierselbst wird zum 1sten Oktober d. J. erledigt werden. Wir fordern daher geeignete Schulamts-Bewerberinnen, welche den Unterricht in den Lehrgegenständen der höheren Töchterschule, vornehmlich im Französischen, sowie in weiblichen Handarbeiten, zu ertheilen fähig sind und ihr Examen vor einem Provinzial-Schul-Collegio abgelegt haben, hierdurch auf, sich in portofreien Briefen, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bis zum 1sten August c. bei uns zu melden. Das Gehalt beträgt 200 Thlr. jährlich. Meldungen, denen das Prüfungs-Zeugniß fehlt, werden nicht berücksichtigt werden. Demmin, den 7ten Juli 1848.

Der Magistrat.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der als Vagabonde und Landstreicher berüchtigte Schneider Carl Friedrich Gottlieb Malchin von hier

welcher zu Jarmen wegen Bettelei angehalten und demnächst unterm 17ten Juni c. per Zwangspaß hierher dirigirt worden, ist bis jetzt hier nicht eingetroffen, und treibt sich vagirend umher. Wir bitten, denselben, wo er betroffen wird, aufzuheben und per Transport in die Landarmen=Anstalt zu Ueckermünde, wohin derselbe von uns in Folge Verfügung der Königl. Regierung zu Stettin vom 27sten Mai c. abgeführt werden sollte — sich aber des Transports durch die Flucht entzogen hatte — abliefern zu lassen.

Swinemünde, den 3ten Juli 1848.

Der Magistrat.

Signalement. Alter, 43 Jahr; Größe, 5 Fuß 6 Zoll; Haare, blond; Stirn, oval; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase, lang und spitz; Mund, mittel; Bart, blond; Zähne, vollzählig; Kinn, länglich; Gesicht, hager; Gesichtsfarbe, blaß; Statur, schlank; besondere Kennzeichen, schwerhörig.

Todesfälle.

Meine liebe Frau, geborne Wiegmann, gab heute, nachdem sie vor 2 Tagen von einem gesunden Mädchen entbunden war, ihren Geist auf.

Stettin, den 12ten Juli 1848.

Wilhelm Sterkell.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Kümmel=Käse, a Pfd. 2 sgr., in ganzen und halben Broden billiger, empfiehlt F. W. Kratz.

Schweizer Sahnen=Käse,

groß und sehr fett, empfehle a Stück 5 sgr., bei Kisten billiger. Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom= und Bollenstraßen=Ecke.

Neuen Engl. Matjes=Hering,

vorzüglichster Qualität, empfiehlt in Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln billigst

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom= und Bollenstraßen=Ecke.

Feinstes Provencer Oel,
schönsten Frucht=Essig zum Einmachen,
Zucker in großer Auswahl

zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom= und Bollenstraßen=Ecke.

Aufräumung

der neuesten Putz= und Modewaaren, Zeitverhältnisse halber, zu und unter den Kostenpreisen, bei
J. C. Ebeling junior.

Königs-Wasch- u. Badepulver,

in Schachteln mit Gebrauchs=Anweisung a 3 sgr. ohnstreitig das vorzüglichste und billigste Waschmittel, um die Haut bis in die innersten Pores zu reinigen, und sie schön weiß und weich zu erhalten, namentlich aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Aufspringen und Rauheit zu sichern, ist zu haben bei

Ferd. Müller & Comp
im Börsengebäude

Vanille empfingen in Commission und verkaufen davon billigst
Stephan & Haase,
gr. Oderstraße No. 74.

Den Empfang meiner
Frankfurter Meßwaaren
erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
C. A. RUDOLPHY.

Steppdecken empfiehlt
C. A. RUDOLPHY.

Kittel= und Beinkleiderzeuge
empfiehlt **C. A. RUDOLPHY.**

Raff. Salpeter

in 1 Ctr.=Fässern und ausgewogen billigst bei
Carl Friedr. Siebe.

Mit dem Schiffe Champion, Capt. Fowcett, erhielt ich via Stralsund

feinstes Nizza Speise=Oel

und empfehle davon in Gebinden und abgestochen zu den billigsten Preisen. Carl Friedr. Siebe.

Grünes Kistenglas

habe ich eine große Zusendung erhalten, welches ich zu Fabrikpreisen verkaufen kann.
H. P. Kreßmann in Stettin,
Schulzenstraße No. 177.

Vermiethungen.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben nebst allem Zubehör ist zu vermiethen Neuetief No. 1068.

In der Nähe des Kohl= und Roßmarktes, Aschgeberstraße No. 708, in der dritten Etage, ist zum 1sten Oktober d. J. eine bequeme Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen.

Baumstraße No. 1022 ist die zweite Etage, bestehend in 4 heizbaren Stuben, heller Küche nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Grapengießerstraße No. 170 ist die bel Etage, bestehend in zwei großen Zimmern, welche bisher als Geschäftslokal benutzt wurden, zu ähnlichem Zwecke oder als Wohnung zu vermiethen.
Friedr. Marggraf.

Zu vermiethen im Hause Junkerstraße No. 1107 die bel Etage. Näheres unten im Laden.

Pladrinstraße No. 104 ist die 2te Etage zu vermiethen.

Grünen Paradeplatz No. 532 ist die 2te Etage mit Zubehör sogleich oder zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung nebst Werkstätte, worin seit Jahren die Sattlerei betrieben worden, ist zum 1sten September anderweitig zu vermiethen
Breitestraße No. 387.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372 ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

Mönchenbrückstraße No. 193 ist ein Laden nebst mehreren Wohnungen zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 sind
die eine Treppe hoch, und
die drei Treppen hoch belegenen Etagen, jede bestehend aus 5 Stuben, 2 Entrees, Küche, Keller und Bodenkammer,
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Frauenstraße No. 892 sind zwei Stuben, Küche und Zubehör an stille gute Leute zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Grapengießerstraße No. 159 ist ein Laden, bisher zum Putzgeschäft benutzt, zum 1sten Oktober oder auch noch früher billig zu vermiethen.

Frauenstraße No. 904 ist in der vierten Etage eine herrschaftliche Wohnung mittlerer Größe nebst allem Zubehör zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

☞ In meinem Hause gr. Oderstraße No. 69 ist der bisher zum Weinschank benutzte Keller, sowie zwei Stuben, Kammer und Küche zum 1sten Oktober c. anderweitig zu vermiethen. Eduard Krampe.

Louisenstraße No. 748 ist zu Michaelis d. J. die freundliche bel Etage, bestehend in drei Stuben, Kammer, Speisekammer und Zubehör, zu vermiethen.

In dem Hause große Wollweberstraße No. 571 ist die bel Etage, aus 6 Zimmern mit allem nöthigen Zubehör, auch erforderlichenfalls mit sehr gutem Pferde= und Wagengelaß, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres darüber Königsstraße No. 180 bei
C. W. Kuhk.

Große Wollweberstraße No. 584 steht die erste Etage von 4 Stuben und die 2te Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, und wenn es verlangt wird, auch Wagenremise nebst Pferdestall, vom 1sten Oktober c. ab zur Vermiethung.

Breitestraße No. 380 ist ein Quartier von 3 Stuben und Kabinet nebst Zubehör zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Breitestraße No. 380 sind 2 aneinander hängende Stuben zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1109 ist die bel Etage für ruhige Miether zum 1sten Oktober miethsfrei.

Zwei Stuben, Kammern und Küche sind zu vermiethen Baumstraße No. 1003.

Eine möblirte Stube ist an einen ruhigen Herrn zu vermiethen. Auch sind einige Meubles zu verkaufen Junkerstraße No. 1110.

Frauenstraße No. 893
ist die Parterre=Wohnung rechter Hand, bestehend aus drei Stuben, und in der dritten Etage ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet billig zu vermiethen.

Eine freundliche Stube ist an Herren für zwei Thaler zu vermiethen. Näheres Breitestraße No. 370, auf dem Hofe eine Treppe hoch links.

Dienst= und Beschäftigungs=Gesuche.

Ein junges, wohlgebildetes Mädchen, welches schon seit Jahren sich dem Erziehungsfache mit dem besten Erfolge widmete, und daher mit empfehlenden Zeugnissen versehen ist, sucht zu Michaelis d. J. eine Stelle als Erzieherin. Nähere Auskunft ertheilt
Cäcilie Brietzke, geb. Calebow,
Mönchenstraße 610.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wanzen, Schaben, Motten,

sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Büchene Bohlen kaufen und bitten um franco Einsendung der Preis-Angabe pr. Cubikfuss.
Gebrüder Lethe in Stettin,
gr. Lastadie 182.

Sonnabend, den 15ten Juli 1848.
ABEND-CONCERT
à la STRAUSS
im Garten des Schützenhauses.
Zum Schluss: Grosses Feuerwerk.
Anfang 7½ Uhr, Entré à Person 5 Sgr.
Bei ungünstigem Wetter fällt das Concert aus.



Regelmäßige Dampfschifffahrts=Verbindung zwischen

Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz,
Speicherstraße No. 68.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten d. M. hat sich von hier ein großer grauer Kettenhund, mit weißer Brust und abgestutzten Ohren, auf den Namen „Nero" hörend, verlaufen. Wer denselben aufgegriffen, wird ersucht, ihn bei dem Unterzeichneten gegen Erstattung der Futterkosten und eines Thalers Finderlohn abzuliefern. Neuhof bei Penkun, den 12 Juli 1848.
A. Denzin, Gutspächter.

Es sind mir in der letzten Nacht folgende Sachen gestohlen worden:

1 großer silberner Aufgebelöffel, gezeichnet den 22sten April 1824,
3 silberne Eßlöffel, mit dem Fabrikzeichen **C. G. Z. 12.**
2 silberne Theelöffel mit dem Fabrikzeichen **Friedrich**, 12 Loth.
2 kupferne Kessel und 2 kupferne Kasserollen.

Ich bitte die Herren Goldarbeiter und die Inhaber von Niederlagen alter Hausgeräthe, gefälligst darauf zu achten, wenn ihnen Gegenstände der Art zum Kauf angeboten werden, namentlich von Landleuten.

Frauendorf, den 12ten Juli 1848.
Wellmann, Prediger.

Lotterie.

Zur 1sten Klasse 98ster Lotterie sind noch Loose zu haben bei J. Wilsnach,
Königl. Lotterie=Einnehmer.

Zur 1sten Klasse, welche den 19ten Juli c. gezogen wird, sind noch Loose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie=Einnehmer.

Geldverkehr.

Ein solider und prompter Zinszahler sucht ein Kapital von 4000 Thlr. gegen ganz sichere Hypothek hier am Orte. Herr W. Koch, große Lastadie No. 84, wird die Güte haben Auskunft darüber zu ertheilen.

Stettin, den 13ten Juli 1848.

Am 4. Sonntage Trinitatis, den 16. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß=Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Konsistorial=Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Beerbaum, um $1\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial=Rath Dr. Richter.

In der Jakobi=Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Herr Prediger Fischer, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters= und Pauls=Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis Kirche:
Herr Militair=Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud=Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch=katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 16ten Juli, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten=Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 15ten Juli, Vormittags $10\frac{1}{4}$ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.